

Autor Thomas Widerin zeigt seiner Lebensgefährtin die Bay Area und die Golden Gate Bridge. Das Wahrzeichen ist einfarbig gestrichen – in Los Angeles sollte es später bunter werden

VON GOLD ZU BUNT

WER ZWISCHEN DEN BEIDEN US-METROPOLN SAN FRANCISCO UND LOS ANGELES AUF TOUR IST, DER KOMMT MEIST NICHT UM DIE HIGHWAYS US 101 UND US 1 HERUM. BIKE BILD-AUTOR THOMAS WIDERIN UND SEINE LEBENS-GEFÄHRTIN WOLLTEN ES ANDERS MACHEN UND SIND MIT IHREN RÄDERN ABSCHNITTSSWEISE IN DAS WENIGER ÜBERLAUFENE LANDESINNERE AUS-GEWICHEN. EIN BERICHT ZWISCHEN WELTREISE UND FERIENAUSFLUG

Wir sind außer Atem und setzen uns für eine kurze Pause auf den Randstein. Die letzten drei Kilometer ist es derart steil bergauf gegangen, dass wir unsere schwer gepackten Räder sogar schieben mussten. Aber nur von hier oben, einem markanten Hügel im Nordwesten San Franciscos, hat man den besten Blick auf dieses faszinierende Bauwerk mit der berühmten rotbraunen Farbe – die Golden Gate Bridge. Uns steht der Mund offen vor Staunen, so majestätisch überspannt sie hier das Meer. Bei ihrer Eröffnung 1937 war sie die längste Hängebrücke der Welt. Das Wahrzeichen der Bay Area, das seit 1995 zu den „Modernen Weltwundern“ gehört, ist gleichzeitig auch der offizielle Startpunkt für unsere dreiwöchige Radtour.

Schweiß und Zweifel

Wir wollen von San Francisco nach Los Angeles. Aber nicht ausschließlich entlang der viel gepriesenen Westküste. Wir wissen, dass diese oft von Einheimischen und Touristen überrannt wird. Uns interessiert das Landesinnere. Dort, abseits des Trubels, gibt es auf unseren Fahrrädern sicher noch vieles zu entdecken. Darum führen nur der erste und der letzte Teil unserer Strecke direkt am Pazifik entlang.

„Ob ich das überhaupt schaffen werde?“ Meine Lebensgefährtin Silvia spricht offen ihre Zweifel aus, während sie vor unserem Hotel in der Nähe der Golden Gate ihre Packtaschen am Rad befestigt. Sie ist erst vor wenigen Tagen in die USA geflogen und zu mir gestoßen, während ich vor zwei Monaten in Alaska zu meiner Weltreise gestartet bin und somit schon einige Kilometer in den Beinen habe. Es wird nun an mir liegen, Tempo und Etappenlänge gut einzuteilen und auf sie anzupassen.

Bereits die ersten Kilometer auf dem strikt rechtwinkelig angelegten Straßennetz von San Francisco werden zur Bewährungsprobe. Wir haben uns in den letzten Tagen schon gewundert, warum die meisten Radfahrer in dieser Stadt auf E-Bikes unterwegs sind. Jetzt wissen wir es. Hier gibt es nahezu keine Straße, die nicht über einen Hügel führt. Ab 30 Meter Höhe nennen die Einheimischen sie „Hills“, und davon gibt es genau 42.

Die Straßen sind steil und terrassenartig angelegt. Wir haben schönsten Wetter, es ist wolkenlos und warm. Wir schwitzen gehörig, während wir die Stadt Richtung Südwesten durchqueren und dabei einige dieser „Hills“ bezwingen. Bevor wir den Pazifik erreichen, geht es noch mehrere Kilometer durch den Golden Gate Park. Hier können wir durchatmen. Der breit angelegte Radweg schlängelt sich durch gepflegte Wiesen, bunte Blumenfelder, vorbei an künstlich angelegten kleinen Seen und gemütlichen Rastplätzen. Überall entdecken wir bunt bemalte Stühle, die scheinbar wahllos in der Landschaft platziert wurden. Uns laden sie zum Verweilen ein – wir nehmen an. Am Ende des Parks treffen wir in

Ocean Beach erstmals auf den Pazifik mit seiner tiefblauen Farbe.

Pazific Coast Bicycle Route

Gleich in den ersten Tagen merken wir: Das wird nicht nur feines Honigschlecken. Die Strecke vom Südwesten San Franciscos über Half Moon Bay, Pescadero und Santa Cruz bis nach Watsonville verlangt unseren Beinen und Nerven gleichermaßen einiges ab. Der Highway 1 führt immer an der Küste entlang und überquert dabei viele Hügel mit teils erheblichen Steigungen. Zudem bläst ständig der Wind vom Meer herein und verfangt sich in den großen Gepäcktaschen. Wir müssen mächtig dagegenhalten und kommen besonders beim langsamen Bergauffahren immer wieder ins Schlingern.

Wir befinden uns jetzt auf der ausgeschilderten Radstrecke „Pazifik Coast“. Das heißt aber nicht, dass es einen durchgehenden Radweg gibt. Im Gegenteil: Der Highway 1 ist hier eine Schnellstraße mit enormen Verkehr. Vor allem Touristen mit Motorhomes kommen uns oft gefährlich nahe. Ich bin von meiner bisherigen Reise schon einiges gewöhnt, aber Silvia muss mehrfach anhalten und durch-



Entlang der Küste Kaliforniens liegen einige der schönsten Stateparks der USA



Auf langen Radtouren unverzichtbar: Wasser, Elektrolyte und auch mal Zucker



FOTOS: THOMAS WIDERIN (3)

Viele der Rastplätze entlang des US 1 und US 101 liegen, wie hier nördlich von Santa Cruz, direkt am Pazifik und bieten tolle Ausblicke

atmen. Es gibt zwar einen breiten Seitenstreifen, den Radfahrer nutzen, aber gerade dort müssen wir höllisch aufpassen – überall liegt Müll. Von einzelnen Schuhen über Stofftiere bis hin zu verschiedenstem Kochgeschirr liegt allerhand in unserem Weg. Nicht nur gutes Vorausschauen, sondern auch sportliches Slalomfahren sind gefragt.

Da wir Richtung Süden radeln, liegt der Pazifik immer rechts von uns. Weit draußen scheint er ruhig und friedlich zu sein, aber in Küstennähe zeigt er seine brachiale Kraft. Die Wellen krachen mit ohrenbetäubendem Lärm auf die Klippen, und immer wieder sprüht die Gischt bis zu uns herauf. Kreischende Möwen begleiten uns, wir sehen Seelöwen,

die sich auf Felsblöcken sonnen, und hin und wieder haben wir sogar das Glück, Wale beim Auftauchen zu beobachten.

Die ersten beiden Nächte schlagen wir unser Zelt in einem Statepark auf. An der Westküste werden in diesen staatlich geführten Campingplätzen eigene „Hike & Bike Sites“ angeboten. Müde Radfahrer oder Wanderer bekommen hier immer einen Platz, auch wenn es vor allem in der Hochsaison bereits ab Mittag meist „Campground full“ heißt.

Nach drei Tagen verabschieden wir uns kurz vor Salinas vom Pazifik. Während der Highway 1 nun weiter Richtung Süden entlang der Küste zu den Touristen-Hotspots wie Monterey oder Big Sur führt, biegt der Highway 101 ostwärts ins Landesinnere ab. In diese Richtung wollen auch wir, aber nicht auf dem 101, sondern auf wenig befahrenen Nebenstraßen.

Vor uns öffnet sich das Salinas Valley mit dem Salinas River. Zwischen dem Meer und uns liegt nun eine gewaltige Bergkette, die mich ein wenig an die Alpen in unserer Heimat erinnert. Nachdem wir die richtigen Nebenstraßen gefunden haben, wird es ruhig. Die Fahrbahn gehört uns fast allein, nur selten treffen wir auf ein anderes Fahrzeug. Weit entfernt von uns sehen wir den großen Highway 101 mit seinem enormen Truck-Verkehr. Stundenlang fahren wir durch unendlich große Gemüsegelder, in denen unzählige Menschen Salat ernten. Die Gegend hier wird in den USA auch „Salad Bowl of the World“ genannt. Angesichts der Größe der Felder ist es nicht verwunderlich, dass hier tatsächlich vier Fünftel des gesamten in den USA angebauten Salats wachsen.



DIE ROUTE

Wir starteten in San Francisco und folgten zuerst der Westküste bis kurz vor Santa Cruz. Dann ging es Richtung Osten ins Salinas Valley, danach mehrere Tage ins Hinterland bis nach San Luis Obispo und dann wieder zurück Richtung Pazifik. Ab Pismo Beach hielten wir uns an die Beschilderung der „Pazific Coast Bicycle Route“, die hinein nach Los Angeles führt.



Die monströsen Trucks sind in den USA allgegenwärtig. Meist sind sie den Radfahrern gut gesinnt. Trotzdem: aufpassen und Rückspiegel verwenden!

Der kleine Ort Soledad ist Ausgangspunkt für den Pinnacles-Nationalpark, und gleich nach Soledad besuchen wir auf einem großen Feld eine liebevoll gestaltete Ausstellung zum Thema Kürbis und Halloween. Bis zur nächsten größeren Stadt El Paso Robles, dem Sitz der Brauerei Firestone Walker Brewing Company, deren Bier auch in Deutschland vertrieben wird, gibt es nur eine Handvoll kleiner Orte, wie etwa Greenfield und King City.

Wenngleich dünn besiedelt, ein gemütliches Motel finden wir in dieser Region immer. Neben den vielen großen Salatfeldern fallen uns immer öfter Schilder auf, die zu Weinverkostungen einladen. Einheimische erzählen uns, dass sich dieser Teil des Tales aufgrund seiner Fruchtbarkeit besonders für den Weinbau eignet und hier einige sehr renommierte Weingüter angesiedelt sind. Die meisten Menschen, denen wir begegnen, sind lateinamerikanischer Herkunft und sprechen kaum Englisch. Etwa 70 Prozent sind Hispanics oder Latinos und zeigen das auch mit Stolz.

Auch wenn der Highway 101 nahezu flach und geradeaus durch die Mitte des Tales führt, wir machen auf unseren Nebenstraßen täglich einige Höhenmeter. Wir radeln über viele Hügel und immer wieder hinein in die Ausläufer der rechts vom Tal verlaufenden Bergkette.

San Luis Obispo, dessen Name aus dem Spanischen kommt und so viel wie „St. Ludwig der Bischof“ bedeutet, überrascht uns mit einem besonders netten Stadtkern, viel spanischem Flair und fröhlich wirkenden Menschen.

Zurück zum Meer

Nach vier Tagen in diesem schönen, fruchtbaren Tal geht es wieder Richtung Pazifik. Vorerst werden unsere Oberschenkel aber nochmals arg in Anspruch genommen, denn um zum Meer zu gelangen, müssen wir uns zuerst auf dem Seitenstreifen des Highway 101 über einen Pass arbeiten.

Wenn es bergauf geht, muss es irgendwann auch wieder bergab gehen. Der Gedanke lässt uns die vielen Höhenmeter schaffen. Und dann ist es bald geschafft. Hinunter nach Pismo Beach lassen wir unsere Räder so richtig laufen. Einige Kilometer



Alle Stateparks entlang der Westküste halten „Hike & Bike Sites“ für Radler vor

geht es nur bergab, und erst jetzt merken wir, wie hoch oben wir in den letzten Tagen geradelt sind.

Schon von Weitem riechen wir den besonderen Duft des Meeres. Dann treffen wir wieder auf die beschriebene Pazifik-Radroute. Die nächsten drei Tage bis zum westlichen Stadtrand von Los Angeles genießen wir eine schöne Aussicht nach der anderen. Die Küste hier rund um Santa Barbara und Santa Monica bietet ein einzigartiges Flair. Schöne felsige Buchten, schneeweiße Sandstrände und fruchtbare Hügel wechseln sich ab.

Wir fahren an vielen tropenartigen Pflanzen vorbei und sehen sogar Kolibris. Die meisten Campgrounds liegen direkt am Meer. Wir sind nicht die einzigen Radreisenden, die ihr Zelt in den gemütlichen Stateparks aufstellen. Viele gleichgesinnte Radler aus anderen Ecken der Welt genießen hier die fantastischen kalifornischen Sonnenuntergänge ebenso wie wir.

Je näher wir Los Angeles kommen, desto stärker wird der Verkehr, und ab der westlichen Stadtgrenze der „City of Angels“ wird das Radfahren in dem Maße anstrengend, wie die schiere Anzahl der Autos nervt. Diese wahnsinnig laute, große und teils leider auch sehr verschmutzte Stadt ist wirklich nicht gerade ein Radfahrer-Paradies.

Um hier die richtigen Radwege zu finden, muss man sich gut auskennen oder über ein verlässliches Navigationsgerät verfügen. Obwohl wir ein solches haben, verfahren wir uns auf dem Weg zum Motel mehrfach. Gefühlte hundert Ampeln, ständiges Hupkonzert und das Suchen nach der nächsten richtigen Straße bringen uns an den Rand der Verzweiflung. Der Besuch von Hollywood fällt daher aus Zeitgründen ins Wasser. Wir sind erschöpft und gerädert, als wir spät am Abend die Bikes im Zimmer unseres Motels abstellen. So haben wir uns einen Abschluss der Tour nicht vorgestellt. Nur das großzügig gestaltete Buffet eines netten China-Restaurants und zwei Gläser Rotwein können unsere Stimmung wieder heben. Und dann freuen wir uns auf zwei schöne Tage in L.A. – ohne Fahrräder.

Ende gut – alles gut

Halloween lässt grüßen. Am Eingang der einzigartigen Märchenwelt, die in den 1950er-Jahren von Walt Disney entwickelt wurde, leuchtet es orange und gelb. Kürbisse in verschiedensten Ausführungen und Größen begrüßen die kleinen und großen Besucher. Den für uns völlig überbeuerten Eintrittspreis verdrängen wir mit den Worten: „So etwas macht man nur einmal im Leben!“ Dann tauchen wir ein in eine ganz besondere Welt. Für einen Tag lang sind wir wieder Kinder und lassen uns ein wenig verzaubern von all dem Glitzer, der Farbenpracht und einer Welt, die es im wahren Leben nicht gibt. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen genießen wir die Stunden bis spät in den Abend hinein. Und so, wie am Hügel oberhalb der Golden Gate Bridge unsere Radtour begonnen hat, endet sie hier im Trubel von Disneyland: mit großem Staunen!



In einigen Staaten der USA erlaubt: mit dem Fahrrad auf der Autobahn



Glanz, Glamour, Märchenwelt: Disneyland in Anaheim bei Los Angeles

FOTOS: THOMAS WIDERIN (4)

REISEINFOS

BESTE REISEZEIT:

April bis Mitte Juni und Ende August bis Ende September. Aber: Wir sind im Oktober gefahren. Es war immer noch warm, aber nicht mehr zu heiß und spürbar weniger Tourismus.

Fahrrad: Alle Arten von Reise-rädern sind geeignet. Wichtig: pannensichere Bereifung.

Bekleidung: Neben der üblichen persönlichen Radbekleidung unbedingt auf Windschutz achten. Sonnencreme (wasserfest), Sonnenbrille mit gutem UV-Schutz, Mückenspray (vor Ort kaufen), kleine Erste-Hilfe-Tasche.

Motels: In allen größeren Orten ausreichend vorhanden. Gut über gängige Suchmaschinen recherchieren, da aktuell Preise sehr

hoch und unterschiedlich sind.

Empfehlung: Motel 6, einfach, sauber, bezahlbar (80–100 USD). **Camping:** Private und staatlich geführte Plätze in allen Regionen vorhanden. Private Plätze müssen online reserviert werden und sind sehr teuer (20–30 USD). Statepark Campgrounds bieten „Hike & Bike Sites“, warme Dusche, ohne Reservierung möglich (8–12 USD).

FAHRRADINFRASTRUKTUR: Bike-Shops gibt es nur in den großen Orten und Touristenzentren.

NÜTZLICHE WEITERE INFORMATIONEN:

www.adventurecycling.org (viele US Routen und gute Infos)
www.rad-reise-service.de (dort USA Pacific Coast)